

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 11

Artikel: Mallorca

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

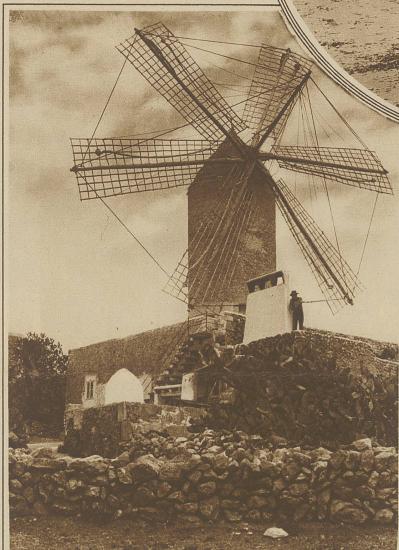
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mallorca

Im Jahre 1842 ließ George Sand — damals schon auf der Höhe ihres literarischen Ruhmes — in Brüssel ein Buch erscheinen, das den Titel trug «Un Hiver au Midi de l'Europe». Das Buch war das Ergebnis der Reise, die sie im Winter des Jahres 1838/39 mit ihren beiden Kindern und ihrem damaligen Freund und Pflegling Friedrich Chopin nach der Baleareninsel *Mallorca* unternommen hatte. Wenn die Sand dieses Reiseziel wählte, um — wie sie vorgibt — ihrer Kinder und des kränkelnden Chopins wegen den Winter in einem milderem Klima zu verbringen, so war sie schlecht beraten; denn die Reisenden kamen gerade in die Regenzeit, und Chopins Zustand verschärfte sich auf Mallorca derart, daß der Aufenthalt auf der Insel rascher, als beabsichtigt war, abgebrochen werden mußte und daß man gern und aufatmend wieder nach Frankreich zurückkehrte. Diese mislichen Begleitumstände haben die Sand jedoch nicht gehindert, die Insel — so gut es damals ging — zu durchforschen; sie rühmt sich in der Vorrede ihres Buches, *Mallorca* «entdeckt» zu haben,

und die landschaftlichen Schönheiten der Insel — sie nennt *Mallorca* ein «Dorado für Maler» — haben bis heute keine bessere Schilderung erfahren.

Daß sie sich mit den Einheimischen nicht verstand, lag an ihr selbst; ihre zur Schau getragene Religionslosigkeit mußte bei einer so strenggläubigen Bevölkerung Anstoß erregen, und die Bosheiten, mit denen sie in ihrem Buch die Einheimischen bedenkt, sind nicht ganz gerichtfertigt. Immerhin — wegen der

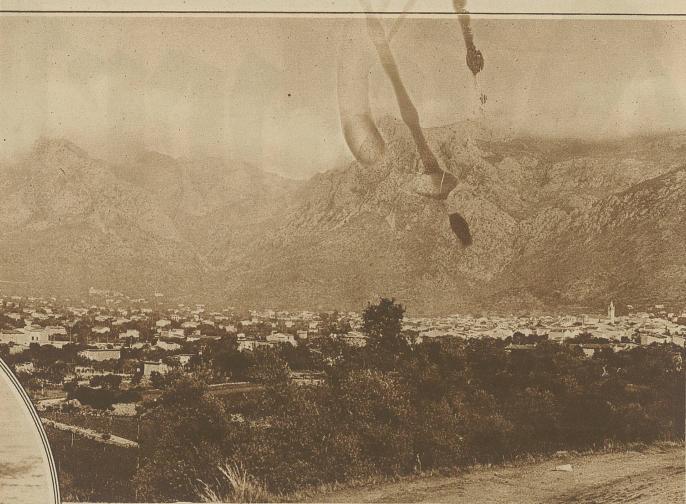


Typische Windmühle im Flachland der Insel. Die Mühle wird mit Segeln getrieben, die auf dem Bilde aufgerollt sind. Das Dach mit dem Räderwerk ist nach der Windrichtung verstellbar

Krabbenfischer bei der Arbeit am Meeressufer, unweit der Hauptstadt Palma

Schlaglichter auf *Chopin*, eines ihrer interessantesten Bücher, und in der Schilderung von Land und Leuten — in der Hauptsache wenigstens — noch heute zutreffend. So wenig hat ein Jahrhundert in dem Gesicht des abgelegenen Eiland zu ändern vermocht.

Aber ein Hauch der modernen Zeit ist trotzdem auch nach *Mallorca* gedrungen. Schon die Sand hatte unrecht, als sie schrieb, daß auf der Insel „jegliche Industrie mangelt“; denn die Töpferei wurde auf *Mallorca* seit alters gepflegt und ihre Erzeugnisse genossen solchen Ruf, daß das Wort «Majolika», — eine Verballhornung des Wortes *Mallorca* — geradezu zur Bezeichnung der Gattung, der kunstvoll überblästeten Töpfereien, wurde. Heute aber qualmen in Palma, der Hauptstadt, und in einigen anderen Orten der Insel die Fabriksschornsteine wie anderswo, wenn auch in beschränkter



Blick auf das langgestreckte Städtchen Soller an der Nordwestküste der Insel, berühmt ob seiner Orangenaustrahl. Die Orangen von Soller gelten, obwohl sie sehr klein sind, als die besten der Welt. Unmittelbar hinter dem Städtchen erhebt sich der Puig Mayor (1445 m) der höchste Gipfel der Insel

Zahl (Schuhwerk, Seife, Textilwaren sind die Haupterzeugnisse), und die Windmühlen, mit denen die ganze Insel übersät war, sind heute zum großen Teil verfallen und durch einige wenige Dampfmühlen ersetzt, die dieselbe Arbeit leisten. Auch neuzeitliche Verkehrsmittel haben auf der Insel ihren Einzug gehalten: zwei Schienennetze — einer davon mit mehreren Abzweigungen — verbinden die Hauptstadt Palma mit allen wichtigen Orten der Insel.

Ein lebhafter Handelshafen ist Palma immer gewesen, ja; er hatte im Mittelalter sicher weit größere Bedeutung als heutzutage; dafür spricht der Monumentalbau der alten Börse, den sich die Bewohner Palmas zu Beginn des 15. Jahrhunderts errichtet haben und der heute in seinem Innern nur einige Steinmäler — die bescheidenen Anfänge eines Provinzialmuseums — birgt. Die Geschichte der Insel ist wechselvoll, doch im großen ganzen ruhiger und unblutiger als die Geschichte des spanischen Mutterlandes. Schon die Karthager hatten auf der Insel Fuß gefaßt, ja die Ueberlieferung läßt Hannibal auf der benachbarten kleinen Insel *Conejera* geboren werden. Der Reichtum, den die Natur über dieses Inselland ausgesetzt

die kleinere Insel *Menorca* und einige benachbarte Inselchen zählt) den Namen gegeben haben. Man leitet die Bezeichnung «Balearen» von dem griechischen Worte für «schleudern» ab. Im Verlaufe der punischen Kriege wurde *Mallorca* 123 vor Chr. von den Römern unter dem Konsul Q. Caecilius Metellus erobert; er erhielt dafür den Beinamen «Balearicus», und wie vorher für die Karthager, so wurden die Inselbewohner jetzt als Schleuderer im römischen Heere verwendet. 3000 römische Ansiedler wur-



Blick auf die alte, gegen das Meer zu gelegene Stadtmauer von Palma. In die Mauer wurden, wie im Bilde ersichtlich, Wohnungen eingebaut



Blick auf den Hafen von Palma. Im Hintergrund die große, gotische Kathedrale, deren Bau 1230 begonnen, aber erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts vollendet wurde. Links oben alte Windmühlen, die jetzt als Wohnstätten dienen

sen hat, mußte die fremde Ansiedler herbeilocken. Welchen Schlag das Ureinwohnerwaren, ist nicht geklärt. Sie waren im Altertum berühmt ob ihrer Treffsicherheit mit der Schleuder; sie wurden von den Karthagern zum Kriegsdienst gezwungen und waren als Sondertruppe hoch geschätzt. Diese seltsame Leidenschaft für die Schleuder, von der Ureinwohner besetzt waren, soll der ganzen Inselgruppe (zu der man außer *Mallorca* noch

den nach *Mallorca* gebracht; an der prächtigen Bucht im Süden der Insel wurde *Palma*, nahe der Nordküste die (heute unbedeutende) Stadt *Pollença* gegründet. Mit dem Zerfall des römischen Weltreiches wurde die Insel ein Spielball der um die Herrschaft ringenden Volksstämme. 426 nach Chr. wurden sie von den Vandalen genommen, ihnen folgten die Westgoten, nach diesen kam das oströmische Reich, 798 schließlich drangen die Mauren ein und machten sich auf Jahrhunderte hinaus zu Herren der Insel.

Als in Spanien der Kampf gegen die Mauren herrschte begann, richteten sich die Blicke auch auf das benachbarte Inselreich. Jakob I., König von Aragonien, zog gegen die Mauren auf *Mallorca*. Das Glück war ihm günstig. Er eroberte die Insel 1229 und machte daraus ein Königreich für seinen zweiten Sohn. Die Geschichte hat ihm dafür den Beinamen «el Conquistador» (der Eroberer) gegeben. Ueber ein Jahrhundert lang ist *Mallorca* ein selbständiges Königreich, bis Familienstreich sein Ende herbeiführte. Jakob III. war der letzte der Könige von *Mallorca*. Er überwirft sich mit seinem Verwandten, Peter IV. von Aragonien, und wird von diesem 1343 in regeleichtem Kampfe besiegt.

(Fortsetzung auf Seite 8)



Stimmungsbild am Hafen von Palma. Fischer beim Prüfen seines Tauwerkes; dahinter zum Trocknen aufgespannte Segel. Links im Hintergrund das alte Königsschloß Bellver

(Fortsetzung von Seite 2)

Mallorca wird aragonische Provinz und späterhin — als Aragonien und Kastilien zusammen — schmolz — Besitz der vereinigten Königreiche.

Alter spanischer Kronbesitz, wie man sieht, und nebenbei einer der sichersten und wertvollsten Besitze. Schon die Sand konnte schreiben: «tout est cultivé», — dies zu einer Zeit, wo in den übrigen Provinzen Spaniens die Ausnutzung des Bodens noch sehr im argen lag. In der Tat ist Mallorca heute die geordnetste und landwirtschaftlich am besten bestellte Provinz Spaniens, und kaum ein Flecken Erde, dem Ertrag abgerungen werden kann, ist ungenutzt. Dies mag für manchen Reisenden, der auf der abgelegenen Insel urweltliche Zustände anzutreffen hoffte, eine Enttäuschung gewesen sein, — suchte er aber Schönheit der Landschaft und Farbenpracht, so wird er im Bergland der Insel reichlich auf seine Kosten gekommen sein. Auch der Einheimische betont diese Doppelnatürlichkeit seiner Insel, indem er streng zwischen dem Bergland — la montaña — und dem Flachland — el llano — unterscheidet. Hier ein karstähn-

liches Gebirge, das sich in seinen höchsten Punkten bis zu 1500 m erhebt und nur noch dem Oelbaum ein Fortkommen gestattet, reich an Abwechslung und an malerischen Ausblicken, — dort (und dies ist weit aus der größeren Teil) eine endlos scheinende Ebene, über die zwar die Natur ihr ganzes Füllhorn ausgegossen hat, die aber aller landschaftlichen Reize bar ist, sofern nicht künstigere angelegte Pflanzungen von Orangen, Zitronen, Feigen, Mandeln und anderen Süßfrüchten als reizvoll



In einer Ölbaumplantage im Bergland der Insel mit grotesk geformten Stämmen, deren Alter auf 1000 und mehr Jahre geschätzt wird

an sich empfunden werden. Der Boden ist von unerschöpflicher Fruchtbarkeit, auch Getreide wird gepflanzt, der Feigenkaktus und der Johannisbrotaubbaum wachsen allerorten wild, und die Orangen von Mallorca — obwohl klein — gelten als die besten der Welt. Botaniker haben festgestellt, daß 1300 verschiedene Pflanzenarten auf der Insel gedeihen. Reich an Ertrag wie das Land ist auch die See, die die Küsten bespielt. Die Fischerei bildet neben der Landwirtschaft und der seit altersblühenden Schweine- und Eselzucht einen Haupterwerbszweig der Bevölkerung, und am Hafen in der Hauptstadt Palma mag — wer

Lust hat — das Leben der Mittelmeerfischer in all seinen Erscheinungsformen — den ernsten und den heiteren — studieren. / Die Insel zählt heute rund 333000 Einwohner, wovon etwa 70000 auf die Hauptstadt Palma entfallen. Ihre Sprache ist das «Mallorquinische», eine dem Katalanischen verwandte Mundart, aber reichlich mit arabischen Bestandteilen durchsetzt. Die Insel umfaßt 3648 qkm, ist also etwas mehr als doppelt so groß wie der Kanton Zürich. Trotz der Entwicklung des modernen Verkehrs ist die Insel kein Touristenziel im weiteren Sinne geworden, wie sie ob ihrer Eigenart sicher verdiente. Abseits der üblichen Seeverkehrswägen gelegen, ist Mallorca für den Durchschnittsreisenden unbehaglich zu erreichen, und so kommt es, daß in der Hauptsache Franzosen — dank einem direkten Schiffverkehr von Marseille aus — zu den Besuchern der Insel zählen. Nach der Sand haben sich in Frankreich, bis in die neueste Zeit hinein, eine ganze Reihe von Schriftsteller in mehr oder weniger guten Schriften mit Mallorca befaßt. Ihren eigentlichen Entdecker aber haben die balearischen Inseln — und insbesondere Mallorca — in dem (während des Weltkrieges gestorbenen) Erzherzog Ludwig Salvator von Oesterreich



Landestümliche Tracht der Einwohnerinnen von Palma: grüngesäumter Schal mit dem «Rebozo», einem unter dem Kinn geschlossenen, meist auf den Nacken herabfallenden Kopftuch aus weißem Tüll

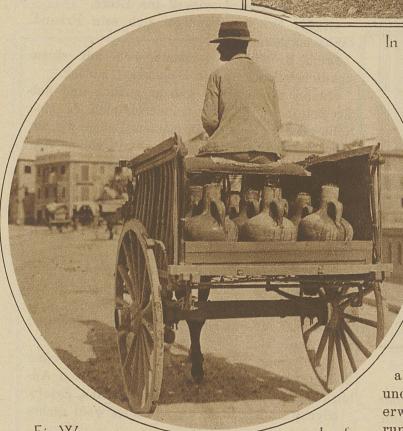


Eines der üblichen Schöpfsysteme im Flachland der Insel, im Volksmund «Molino de sangre» (Blutmühlen) genannt. Sie sind oft neben den modernen Windmühlen noch in Gebrauch und dienen zur Bewässerung der Felder und Pflanzungen. Das Maultier verrichtet geduldig sein Tätigwerk, durch Strohgeflechte vor den Augen geblendet und völlig sich selbst überlassen

gefunden, der sich die Erforschung der Inseln — archäologisch und geologisch — zur Lebensaufgabe gemacht hatte und der über die Balearen umfangreiche Werke von seltener Gründlichkeit verfaßte. Man darf behaupten, daß es auf den Inseln keinen Stein und keinen Strauch gibt, der der Aufmerksamkeit dieses Forschers entgangen wäre, aber die Werke sind

als rein wissenschaftliche Forscherarbeit zu werten und sind ihres Umfangs und ihres Preises wegen dem großen Publikum nicht zugänglich. Am landschaftlich schönsten Punkt der Inseln Nordwestküste, unweit des Dorfes Deyá, hatte der weise und kinderlose Sonderling einen großen Landstrich erworben, den er zu einem Musterlandgut umgestaltete. Dem bescheidenen

Landhaus, das er sich im Innern seines Besitzes errichtet hatte, gab er den Namen *Miramar*, und hier verbrachte er sein Leben lang imponirte seiner Bücher und seiner Sammlungen, wenn er nicht irgendwo im Innern nach Steinen grub oder nach alten Volkssagen forschte. Ob Mallorca jemals ein Reiseziel größerer Stiles und damit — wie es so schön heißt — «dem Fremdenverkehr erschlossen» werden muß, solange das Dampfboot nicht gänzlich vom Flugzeug verdrängt wird, bezweifelt werden. Wer die Insel in ihren stillen Schönheiten und die Bevölkerung in ihrer kindlichen Anspruchslosigkeit kennen gelernt hat, möchte fast wünschen, daß dem paradiesischen Eiland diese Fortentwicklung erspart bliebe.



Ein Wasserverkäufer auf der täglichen Rundfahrt zu seinen Kunden



Typisches Bild aus dem Flachland: Ein Ferkelhändler zieht mit seiner Herde von Ort zu Ort. Die Schweinezucht steht auf Mallorca seit alters in hoher Blüte und bildet einen Haupterwerbszweig der Bevölkerung



Blick auf das Städtchen Felanitx im Flachland der Insel, nahe der Ostküste gelegen und berühmt ob seiner kunstvollen Töpfereien, die schon im Alter-